



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Erstes Capittel. Die Heilige haben sehr vil auff disen Stand gehalten/
indem vil auß ihnen denselben höher als alle Ständ geschätzt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

2 Ersten Theils 1. Buchs / 1. Cap. Von der Hoch-
en-Schweflern/diese alle werden an statt eines Spiegels und
Ebenbilds der Vollkommenheit allen denjenigen seyn / so sie
betrachten wollen.

Ersten Theils

Erstes Buch

Von der Hoch- Nutzbar- und Er-
göblichkeit der Layen-Brüder in aller-
hand geistlichen Orden-
ständen.

Erster Absatz

Von Höchheit des Stands der
Layen-Brüder.

Erstes Capitel.

Die Heilige haben sehr viel auf diesen Stand gehal-
ten / indem viel aus ihnen denselben höher als
alle Ständ geschäset.

Wir müssen dem Urtheil der Heiligen folgen.
Er / so wissen will die fürtreffliche Kunst eines fürtrefflichen Gemäls / wird Zweifels ohne sich bey dem Kunstreichen Welles besorgen; der / so zweiflet / ob in einer geschnittenen und gehauten Bildsaal alle Gliedmaßen in guter Ordnung und gewisser Maas übereinstimmen / wird das Gut geduncken und Urtheil eines Philias oder Polyetes darüber vernemen / und derjenige / so wissen will den Werth eines Diamants / der wird sich verfügen zu einem wohlerfahrenen Juditier / und nit zu einem unverständigen Bauren / welcher niemahlen was dergleichen gesehen / und an dem ersten Anblick eines

eines so schimmernden Steins gleichsam verjuckt die Unwissenheit des Wercks bestehen müßte; Gleichwie jener Schwelger / welcher nach einer Schlacht den in der Beut überkommenen herrlichen Diemant Caroli des Burgundischen Herzogs um ein Gulden verkaufft / so doch einer der vornehmsten Edelgesteinen in ganz Europa gewesen

Eben dieses muß auch in Schätzung der Tugend gehalten werden / fürwahr die Menschen / welche durch ihre Begierlichkeiten verblendet / ja Augenlos seynd / werden in diesem Werck weder gerechte Richter / noch gute Rathgeber seyn; sondern in Schätzung der Tugend müssen wir die Meinung der Heiligen / als unfehlbare Ausleger der Göttlichen Geheimnisse / vernehmen und anhören; Dann diese seynd ohne unterlaß mit himmlischen Strahlen umgeben / durch deren hellglanzendes Licht sie bis auf das innerste Mark alles durchsehen / ohne daß sie sich begnügen lassen durch das Ansehen der Hilfen oder des äußerlichen Anblicks. Diese wägen nicht ab die Werck eines Dieners Gottes / mit der betrieglichen Welt Waag / sondern mit dem gerechtesten Gewicht des Himmels.

6. I.

Die Heilige sehen die Ehren.
Diese Wahrheit solle mit Freuden anfüllen diejenige Geistliche / welche durch wahre Demuth ver-

borgen liegen in den Nempteren / so vor den Augen der verblendeten Welt vor verächtlich gehalten werden; daher auch gang mit trachten nach dem Priesterliche Standt oder nach Geistlichen Würden / noch auch nach Ehrenten und anderen Nemptern / welche vor den Augen und Herzen der Menschen in grossen Ansehen seynd; Dann dieser Würden glanzendes Licht ist gemeinlich nichts anders / als ein zwigverendes Nachtlichtlein / welches an Pfüchtigen Orten sich anzindet / und diejenige / so ihm nachgeben / in groß Unglück stürzet / daher dann diese scheinbare aber gefährliche Würden von allen denjenigen Seelen / so den himmelischen Sachen nachtrachten / gar weislich verachtet werden; Zu Bekräftigungen dessen haben wir überaus klare Zeugnisse in den Kirchen-Geschichten.

1. Der H. Ambrosius wehrete sich eines Behrens / damit er nicht leben zu der Bischöflichen Würde erhebt würde. 2. Dises thaten auch der H. Wulfranus Bischoff zu Sens / der H. Remaculus Bischoff zu Tongres / und mehr andere / welche ihre Bistümer verlassen / und in die Klöster sich verschlossen haben. 3. Der H. Desiderius Bischoff zu Nevers verliesse seinen Bischöflichen Pallast / und Inselflohe in die rauchste Felsen / und dickeste Wälder des Bergs Vogelus / damit Er ein Gott alleinig
A 2 und

und den Engeln wohlgefälliges Leben führen möchte; 4. Also auch der H. Petrus Bischoff von Tarentasia begab sich in ein Kloster / aus dem er nicht kunte / als mit angelegtem Gewalt gebracht werden. 5. Der H. Hildulphus Bischoff zu Frier gabe auf das scheinbare Hirten Ampt / und verschleffe sich in ein klein Einsidler Hüttelein / also er sich nicht anderst / als mit der Arbeit seiner Händen bis zu End seines Lebens ernehret hat. 6. Der Himmel

Surius 10.
April.

selbst hat durch Wunderwerck die grosse Demuth des H. Macarii gut geheissen / dieser / wiewohlen Er Patriarch zu Antiochia und im höchsten Ansehen war / betrachtent die Eitelkeit der Ehren / stieg von seinem Ehren / Ehren / und verwechtere seinen ansehnlichen Stand mit dem armen Kloster Leben : Man ist Ihme zwar nachgehoffen / hat Ihn angehalten / gebetten / und gezwungen zu wiederkehren / aber der Himmel stunde ihme bey / indeme diese / so dem Heiligen Hand angelegt / alsobald erbinder / dieses Wunder Zeichen vermächte so viel / daß Macarius unverhinderet seines Wortes in dem Kloster genieffen möchte.

Diese von eitlen Begirden der weltlichen Ehren ganz entäusserte heilige Seelen führten ihnen zu Gemäth / und hielten darfür / es wäre eben eines / in dem Geis-

lichen Leben heilig seyn / oder in der Niederrichtigkeit verborgen liegen. Dahero / wo wir in der gemeinen Dolmetschung lesen : Sie haben böse Anschläge wider deine Heilige gehabt. Wird in der Hebräischen gesetzt : Sie haben sich berathgeschlagen wider die Jenige / so du Psalm 82. verborgen hast. Oder / wider die Jenige / so sich verborgen haben um deiner Liebe und Dienst willen.

Die Heilige seynd gleich denen Silenen der Alten / welche von aussen eines geringen Werths / und unansehnlich den Augen vorkommen / doch in sich was göttliches auf das köstlichste abgebildet enthalten / oder durch sonderbare Kunst eingehauen vorstellen.

§. II

Last uns weiters fortschreiten / und sehen / wie hoch die grosse Heilige das Leben der armen Layen haben geliebt und vor den Augen der Menschen verächtlichen Vorpostern in einem Winkel der Küchen / der Schusterey / oder Krancken Stuben und dergleichen verborgen liegen / geschägt haben. Die Jahresschriften aller geistlichen Versammlunge werden uns unzahlbare Zeugen vorstellen der Jenigen / welche / nach hindan gesetzten Stand

Stand sich verborgen / Hümel und Erden in höchste Verwunderung gegeben haben.

1. Wir werden einen H. Baudarinum Bischoffen zu Soissons, einen H. Paulinum, und einen H. Maurilium, diesen Bischoffen zu Angers, Jenen zu Nol, in der harten Arbeit eines Gärtners mit verächtlichen Kleidern angethan / antreffen / indem wir handeln werden von dem geistlichen Gärtnere.

Serian 19.
Jan. cap. 7.

2. Der H. Antonius von Padua war in Erkenntnis der H. Schrift und göttlichen Weisheit also berühmt / daß er der Erste gewesen / aus dem Orden des H. Francisci, welcher die göttliche Wissenschaft andere gelehrt / und vom Pabst Gregorio dem Neunten Area Testamenti oder ein Hundts-Kasten des Wesens in benamhet worden. Nichts desto weniger trätte dieser Heilige mit Füßen alle diese ruhmsüchtige Wissenschaft / und bemühet sich vor der Welt unbekandt in den niederrächtigen Aemptern eines Layen-Bruders verborgen zu bleiben. Er zerlosse in ganze Zähnbüch / da er vermeyete / daß sein große Geschicklichkeit entdeckt worden / und noch vielmehr / als er durch den Gehorsam gezwungen worden / sein verächtlichen Stand zu verlassen / und mit einem scheinbahren zu verwechseln / und da er weiter nicht kunte / hat sein Demuth so viel bey seinen Oberen vermocht / daß

Ihne als ein sonderbare Gnad zugelassen wurde / täglich in der Kuchen die Häfen und Schüssel auszusüßeln / die Cammern der Priester auszukehren / welche Dienst und Aemptlein er mit solchem Eifer verrichtete / daß alle so Ihn ansahen / darob sich höchstens verwunderren.

3. Auch der H. Bonaventura Oavio de Martinis. nicht minder an der Geschicklichkeit als Heiligkeit berühmt / war den schlechtesten Kuchen Diensten also ergeben / daß man mit harter Mühe Ihne von denselben hinweg bringen kunte wegen vielfältig himmelischen Trosts und Süßigkeit / so er in denselbigen empfand / er hielt weislich dafür / sein Wissenschaft wurde um soviel seraphischer seyn / um wie viel er sich dieser demütigte.

4. Desiderius de la Cour oder von dem Hoff / ein höchstlöbl. Erneuerer des Ordens des H. Benedicti, welcher bey Mönchlichen in hohem Ansehen ware / wegen seiner strengen Andacht / Abtödtung und Demuth / batte inständig für einen Layen-Bruder auß- und angenommen zu werden / indem Er sich des Priesterthums unwürdig schätzte / Aber Gott wolte ein so hellerscheinendes Licht auf den Nichtstoch setzen / und erzeigen seinen Glanz nicht nur in seiner Abtey zu Verdun (allwo er ansehe die Erneuerung der alte Klosterucht) sondern auch in gang Frankreich /

Chron. Bened.

bern / Teutschland und andern
Landschafften; Wir werden schier
aus allen geistlichen Versamlung-
en dergleichen demütiger Nempfer
liebhabende Seelen in folgendem
Werck zu lesen haben; allhier will
ich nur etliche aus unserer Gesell-
schafft setzen.

5. Rudolphus Aquaviva, ein
Sohn des Herzogs von Atria /
der ein großer Diener Gottes /
und hernach ein glorwürdiger
Blutzeug Christi gewesen / gleich
von ersten Eingang in unser Ge-
sellschaft / nahm er Ihne vor / in-
sonderheit sich in dreyen Tugenden
zu üben / diese waren der Gehor-
sam / die Demuth und die Liebe /
Er ware der Demuth also be-
flissen / daß es gedunckte / die
Demuth selbst habe ihne nicht
in Seiden und Scharlach / noch
in dem Fürsten- und Herzog-
thumb erzogen / also hatte er vor
sich abgelegt alles / was nach eitel
Hochheit der Welt stincket; Dieser
sprich ich / wüschte inbrünstig-
lich / und lage den Oberen stets
in Ohren / sie sollten Ihne anneh-
men in die Zahl derjenigen / wel-
che des Priesterlichen Stands un-
fähig / in niederträchtigen Nemp-
fern gebraucht / und angehalten
werden / und als er dieses nicht er-
langen kunte / unterliesse er doch
niemahlen sich in das schlechteste
Ort / so er immer kunte / zusehen /
ja sich den mindisten aus allen zu
schämen / indeme er vor andern die

allerverächtlischste und arbeitsam-
ste Hausdienst verrichtete / und
dieses mit solchem Ernst und Eifer
also hurtig und Freuden voll / daß
wer ihn ansah / hätte sich bereden
können / Rudolphus seye von
Jugend auf in diesen Diensten er-
zogen worden.

6. Caspar Baryeus / ein wun-
derthätiger und mit Apostolischem
Geist erfüllter Mann / dessen un-
auslöschlichen Eifer insonderheit
die neue Welt verspürt hat / pfleg-
te zu sagen / Er seye in unser Ge-
sellschaft eingetreten / nicht / daß
ihne gedient werde / sondern mit
dieser Meinung / daß er all ande-
ren diene / darentwegen erbiete
er sich von Herken / daß man Ihn
gebrauche zu den Haus-Nempfern /
seye es daheim / in der Küchen und
verwerfflichste Dienstlein / oder
außer des Haus zu Wasser und zu
Land Brieff und Befehl hin und wi-
der zu tragen / auch durch Fürtrey /
auch unter den Heyden und Ke-
keren / seye in den Spitälern / des-
nen mit dem Siechthumb / mit der
laidigen Sucht / oder anderen
Kranckheiten bedrangten Press-
haften aufzuwarten / seye es in
Durchraifung der neuen Welt /
und erschrecklichsten Wildnussen /
in Hunger und Durst / in Kälte
und Hiß / ganz zerlumpt in Re-
gen und Schnee / mit einem
Worth / er seye in die Gesell-
schafft eingetreten / dem Lam
nachzufolgen / an allen Orten /

Orlandia.
p. 1. hist.
16. n. 97.

Sachin p.
3. hist. 1.
n. 24.

wo immerhin der Gehorsam ihn
finden werde / öffentlich bezeugend /
er wolle sich wider alle He-
schwernüssen stärken und verfasst
machen / mit Gedächtnis und Er-
innerung seines gereuigten He-
lands.

Religio
Carad.

7. Joannes von Brecauf so die
Huroner in America bekehret / und
von ihnen grausamlich gepeiniget /
mit brennenden Fackeln und glü-
henden Eisen gebrennt / ja mit al-
terhand erschrecklichen Werkzeugen
der Grausamkeit zerstückt
worden / ließe doch auch mit das
mindeste Zeichen einer Ungedult
an ihm verspüren / welcher auch
sein Lebenlang mit sonderbaren Er-
leuchtungen vom Himmel begnadet
get worden / und mit starckmü-
thigen Tugenden gezieret ware ;
Dieser große Diener Gottes hat-
te gewünscht und begehrt / nicht
anderst in unser Gesellschaft auf-
genommen zu werden / als für ei-
nen Bruder.

8. Andreas Oriedo / ein Pa-
triarch in Mohrenland / welcher so
wohl wegen seiner großen Tugend /
als auch Wunderzeichen im hohen
Ansehen ware / schätzte den geist-
lichen Beruf also hoch / daß / in-
dem er darfür hielt / er wäre
nicht tauglich die Priesterliche
Pempfer zu versehen / er ein
Gefüß gethan / in unserer Gesell-
schaft die Worten / Ruchen oder an-
ders dergleichen Amt (welches den
Oberen gutgeduncken wurde)

zu versehen ; Er ware gütlich
der Meinung / man würde Ihme
die größte Gnad thun / wann er
nur für tauglich erkannt würde /
auch die schlechteste Dienst darin-
nen zubertreten.

9. Da der H. Antonius lebte /
wie auch folgende viel Jahr nach
seinem Leben / haben sich sehr viel
Heilige in die Egyptische Wüsten
verfügt / alldorten ihr hohes An-
sehen / in dem sie vor der Welt
waren / zu vorgraben / und die
Vollkommenheit der Tugenden
durch die Hand Arbeit / und de-
mütigen klösterlichen Diensten
zu erlangen.

Der Heil. Justus / Bischoff zu
Lion / verliesse die Annehmlichkeiten
des Frankreichs / und verachtete
alle hohe Ehren / so ihm täglich
wegen seiner Bischofflichen Wür-
de erwiesen wurden / flohe in E-
gypten / in der Wüste die wahre
Heiligkeit zu suchen / und lebte da-
rinnen sehr lang ganz unbekandt
in höchster Demuth und täglicher
Arbeit / so er den andern Geistlichen
leistete.

Wann nun die Demuth in ver-
ächtlichen Diensten eines Geistli-
chen Haus von dem hohen Ver-
stand der Gelehrten / wie auch von
denen / so geistliche Orden / Ständ
zum ersten Eifer zu bringen sich be-
mühet / ja auch von Apostolischen
Männern / Bischöffen und Pa-
triarchen / und endlich von allen
Heiligen so hoch geschätzt worden /
wee

2000. 110.
11. 11. 11.
11. 11. 11.

Sartus. 24.
sepe.

wee

wer wird sich d. in seht verrou-
dera / daß die Geistliche lieben /
wünschen und sachen diese so heils-
same so nutzbare Demut in denen
Geistlichen Haus / Nymptoren ?

Stephanus
Juliers in
Ihrem Le-
ben c. 4.

Die selbige Coleta, so dem Or-
den der N. Clara wieder aufge-
holffen / verstand durch göttliche
Offenbarung / daß sie wäre von
dem Himmel erwählt worden / die-
sen Orden wieder zu voriger Voll-
kommenheit zu bringen / doch ver-
fügte sie sich zu Jhro Päpstlichen
Heiligkeit / Erlaubnis von ihme zu
erhalten / daß ihr gestattet wurde /
allen den geistlichen Schwestern /
so diese Erneuerung betten allbereit
angenommen / oder noch anneh-
men wurden / mit leiblicher Hande
Arbeith zu dienen ; Aber ihr Päpst-
liche Heiligkeit g. i. be ihren Brieff
und Sigill / Kraft deren sie als
Mutter und Abbtiffin allen den

Schwestern vorgeseht wurde ;
Sie unterliesse doch nicht / sich der
Täg ihres Lebens zu nennen ein
Dienerin des ganzen Ordens.

Lasset uns dann beschließen
und sagen / es liege ein himmeli-
scher Schatz in den verächtlich und
demütigen Hand / Arbeiten eines
geistlichen Haus verborgen / wel-
chen wieder die Augen noch Ver-
stand der Welt-Menschen / so sich
von dem Glanz der eiteln Dingen
berdören lassen / ergründen könnten.

Ja noch weiters wollen wir se-
hen und diese Fürsten des Him-
mels / diese glanzende Sonnen
der geistlichen Orden / Ständen /
bitten / damit sie uns ein wenig mit
Ihrem Himmlischen Glanz erleuch-
ten / umb desto leichter zu ihrer
Glückseligkeit durch wahre Nach-
folgung ihrer demütigen Heiligkeit
zu gelangen.

4.

Beschluß.

Anderes Capitel.

Die von hohen Adel und auserlesener Geschicklich-
keit berühmte Männer haben diesen Stand dem
Adelichen und dem Stand der Gelehrten
vorgezogen.



Nachdem wir der Hei-
ligen Guetachten und
Meinung vernommen /
vermeine ich / wir wer-
den nicht unrecht dar-
an thun / wann wir uns auch bey
Fürstlichen Höfen und hohen
Schulen der Gelehrten befragen /
was sie von dem Stand der Layen

Brüder in geistlichen Häusern
halten.

S. I.

Der Adel ist auf dieser Erden
nicht anderst angesehen / als die
schöne Sonnen an dem Himmel /
dieser Adel wirfft die Strahlen
seiner Hochheit allenthalben aus /
wird in den Stätten / in den Land-
schaff

Lobspruch
deren von
Adel.